

Stiefel auf und warf sie in hohem Bogen durch den Korridor zur Haustür.

»Also, jetzt aber!«, rief Leitner.

»Den Flur muss nachher jemand schrubby, und ich weiß, dass nicht ich das sein werde.«

Damit ging sie in ihr Zimmer, um sich umzuziehen. Bei dem Wetter waren Wohlfühlklamotten und trockene Socken angesagt. Hoffentlich würde Leitner sich erinnern, dass sie ihn nicht nur ein Mal gebeten hatte, die Schuhe nicht einfach irgendwo in der Wohnung auszuziehen und hinzustellen. Zumindest im Winter.

Nach wenigen Sekunden war Agathe wieder bei Leitner und sah, dass er ihren durchnässten Socken in einen leer gegessenen Suppenteller auf dem Couchtisch gelegt hatte.

»Gab's heute Soupe de la Socke?«, fragte sie.

»Kannst den Teller gerne mit in die Küche

nehmen«, erwiderte Leitner gereizt. »Ich habe den nämlich nicht benutzt.«

»Is ja gut, Kerl.« Agathe nahm den Teller samt Strumpf vom Tisch. Ersterer war in der Tat ein Überbleibsel ihrer letzten Mahlzeit, das sie schlicht vergessen hatte wegzuräumen. Im »Großen Spiel des Haushalts« zwischen Agathe und Leitner stand es also wieder einmal unentschieden.

Dieses Spiel war zum festen täglichen Bestandteil der beiden Versicherungsdetektive geworden, nachdem sie vor mehreren Jahren beschlossen hatten, gemeinsam eine Wohnung in Schwandorf zu nehmen. Agathe, die bei der weltweit tätigen Jacortia-Versicherung als Versicherungsdetektivin arbeitete, hatte zu jener Zeit den Ermittlungsauftrag bezüglich einer verschwundenen CNC-Maschine übernommen, weshalb sich ihr Arbeitsort von

ihrem eigentlichen Stützpunkt München in die Oberpfalz verlagert hatte. War für sie als Lübeckerin bereits die bayerische Landeshauptstadt ein kleiner Kulturschock gewesen, so war es die Oberpfalz mit ihren Bräuchen und oft ruppigen Bewohnern erst recht. Als sie damals auf der Wirkendorfer Kirwa per Zufall auf eine halb verweste Leiche in einem Güllefass gestoßen war, fand sie sich unversehens mitten in einer Mordermittlung wieder. Dabei erhielt sie Hilfe von Gerhard Leitner, der zu jener Zeit noch hauptberuflich als Musikant mit seiner Blaskapelle unterwegs war und sich als Oberpfälzer in der Gegend bestens auskannte.

Da Agathe zusammen mit Leitner den Fall erfolgreich lösen konnte, ergab sich daraus ein Jobangebot für diesen bei der Jacortia. Und weil die beiden ungleichen Kollegen seither von der

Versicherungsgesellschaft mit Ermittlungen in der Oberpfalz betraut wurden, war Schwandorf die perfekte Basis. Niemand – und am allerwenigsten Agathe und Leitner selbst – vermochte zu sagen, was genau sie waren, ob Paar, Freunde mit Extras oder doch nur in erster Linie Kollegen, die sich eine Wohnung teilten und zwischen denen es manchmal gehörig knisterte. Ihre Beziehung hatte sich schon manches Mal geändert, sodass es nie langweilig wurde. Momentan waren sie Freunde und Kollegen.

Agathe packte ihr nasses Wurfgeschoss, beförderte es in den Wäschekorb im Badezimmer und räumte in der Küche den Teller samt Löffel und die übrigen noch rumstehenden Tassen und Trinkgläser in den Geschirrspüler. Dann nahm sie eine der gerade gekauften Orangen und einen Teller,

bewaffnete sich mit einem scharfen Obstmesser und ging wieder zu Leitner ins Wohnzimmer.

»Was sollte ich mir eigentlich anschauen?«

»Das Konzert von den Buggles in Originalbesetzung.«

»Ach, die Buggles!« Agathe kniff die Augen zusammen. Die Band sagte ihr überhaupt nichts.

Leitner drehte den Laptop so, dass Agathe auch sehen konnte, und startete das YouTube-Video. Nach einigen Sekunden erkannte sie den Song tatsächlich. Den Frauenchor mit seinem markanten »Aua-Aua« hatte sie schon mal gehört, ihrem Gefühl nach auf einer Party für Menschen jenseits der vierzig. Sie blickte auf den Bildschirm, dann auf ihren Mitbewohner, der total gebannt schien.

»Toller Oldie«, sagte Agathe vorsichtig.

»Oldie? Das ist ein Klassiker«, raunte